

Er legte die Hand an die Mütze und begrüßte sie mit einem Lächeln, als begrüße er eine Dame.

«Ich bewundere Ihren Mut, Ihre Unternehmungslust und Ihre Ausdauer, Fräulein Jensen!» sagte er außerordentlich höflich. «Und ich bedauere unendlich...»

Stapenbrinck schob ihn mit einer festen Handbewegung ein wenig beiseite.

«Jetzt komme ich erst mal dran, Bloom! Was Sie zu sagen haben, heben Sie sich für nachher auf! — Also, Fräulein, ich habe mir das überlegt, Sie sind nun mal da, und damit muß ich mich abfinden! Was wird, wenn ich Sie wieder in Europa abliefern, weiß ich noch nicht. In Brasilien bleiben Sie jedenfalls nicht, für so was... hm!... so was Appetitliches haben wir Ausfuhrverbot!»

Schau, schau! dachte Bloom, der Alte kann sogar noch Süßholz raspeln!

«Sie werden also...» fuhr Stapenbrinck fort, «Sie werden also vorläufig eine der freien Kabinen beziehen... alles andere wird sich finden!»

Das hätte sich die alte «Antje Boddenkuhl» auch nicht träumen lassen. Plötzlich war da aus einem mageren, schlappen Schiffsjungen ein bildhübsches entzückendes Mädchen geworden, in das sich innerhalb weniger Tage die ganze Mannschaft, vom Kapitän angefangen bis zum jüngsten Matrosen, verliebte.

Regelrecht verliebte!

Beim Käpt'n waren es natürlich nur väterliche Gefühle, die zum Durchbruch kamen. Gefühle, die sich mit der Vorstellung beschäftigten, daß es eigentlich bannig angenehm wäre, wenn bei seiner «Olschen» daheim so was Junges, Frisches, Lachendes säße, das ihm während der Urlaubstage um den Bart ging und ihn nach allen Regeln der Kunst verwöhnte.

Bloom verlor sofort alles Harte aus seinem Gesicht, wenn irgendwo der Blondkopf Inge Jensens auftauchte, und zeigte, daß er auch über die nötigen Umgangsformen mit dem schönen Geschlecht verfügte.

Fred Kersten betrachtete Inge Jensen als seine persönliche Entdeckung und war nach drei Tagen schon fest entschlossen, ihr — noch bevor man die brasilianische Küste sichtete, einen Heiratsantrag zu machen.

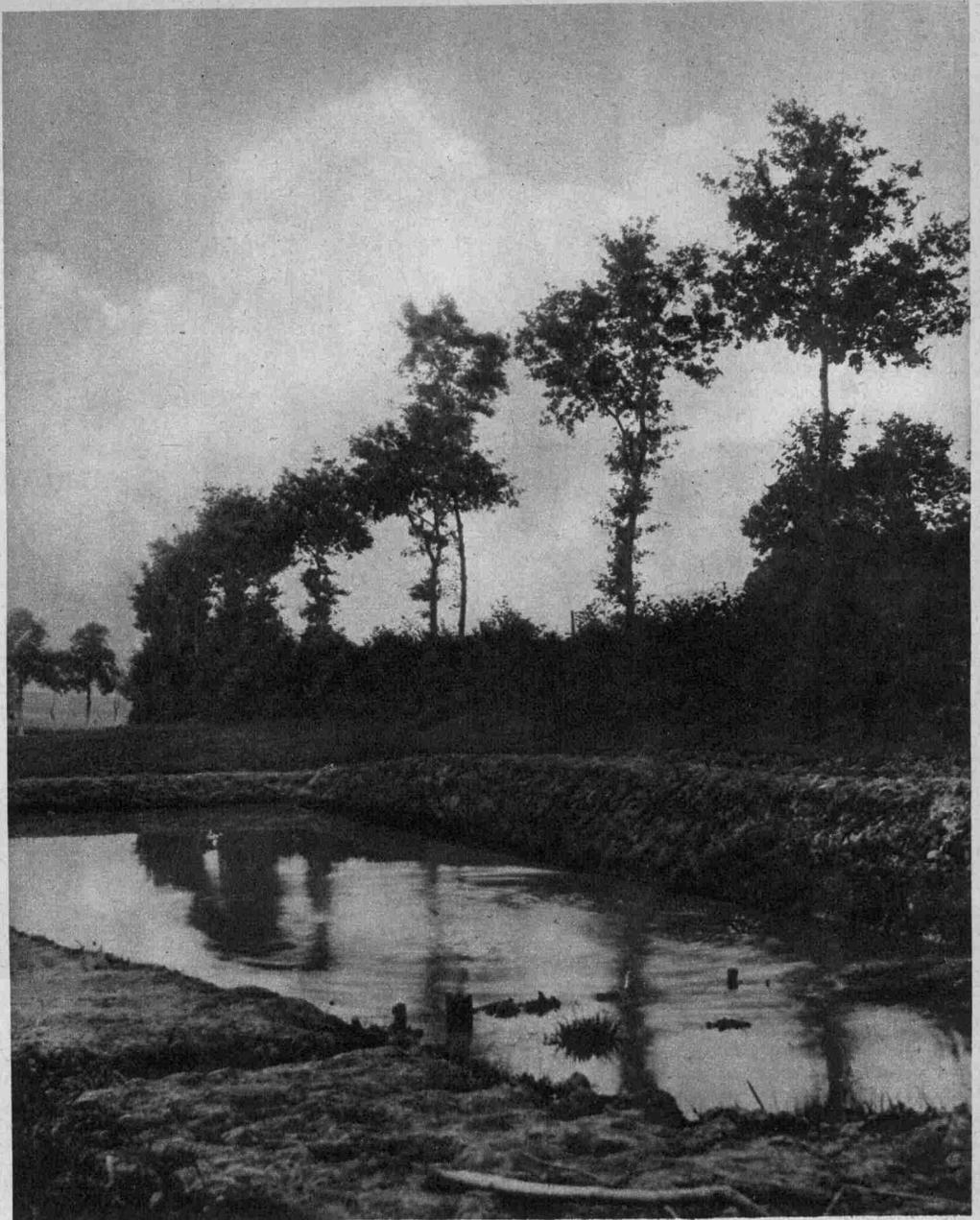
Nehring und Hellmers, die beiden Ingenieure, blieben zwar zurückhaltend... der eine, weil er eine Frau daheim hatte, der andere, weil er mit einer Braut versehen war — aber auch auf sie wirkte die Nähe des jungen Mädchens, das die Leidenszeit der ersten Wochen bald vergaß und sich von allen verwöhnen und verhätscheln ließ.

Der junge Maschinistenassistent Jan Flörs brachte in ihrer Gegenwart vor Verlegenheit kaum ein Wort hervor... seine Verehrung begnügte sich mit einer primanerhaften Anbetung des hübschen Mädchens aus der Entfernung.

Am radikalsten trat die Veränderung bei den Matrosen hervor. Während sich früher keiner von ihnen um sein Aeuseres gekümmert hatte, wetteiferten sie jetzt mit einander, ihre männliche Schönheit würdig zur Schau zu tragen. Es genügt die Andeutung der Tatsache, daß auf früheren Fahrten die Hälfte der Rasierseife glücklich wieder im Heimathafen ankam und diesmal der Vorrat nicht einmal bis Rio de Janeiro zu reichen drohte!

Ja, so sind die Menschen!

Ein armer Schiffsjunge wird von allen umhergestoßen, muß den Kuli für alle abgeben, bekommt Ohrfeigen, die manch-



H. LEHNERTS

ABENDSTILLE

mal anderen zgedacht waren... wird aus dem Schiffsjungen aber irgendwie plötzlich eine «lütte Deern», steht alles Kopf und möchte sich am liebsten die Beine ausreißen!

Auf das, was man ist, kommt alles an!

Obwohl Günter Dittmar, der geheimnisvolle Passagier, alle vier Kabinen bezahlte und infolgedessen auch ein Anrecht auf die Benutzung dieser vier Kabinen gehabt hätte, verfügte Stapenbrinck einfach, eine dieser Kabinen sei für Inge Jensen herzurichten und begnügte sich damit, Dittmar vor die vollendete Tatsache zu stellen.

Dittmar war übrigens scheinbar der einzige, den die Metamorphose, die mit dem Schiffsjungen vorgegangen war, unberührt ließ. Während er dem Schiffsjungen Henrik Jensen — obwohl er ihn damals schon durchschaute — noch die Schönheiten Madeiras beschrieb, ihm also menschliche Anteilnahme verriet, hielt er sich jetzt in einer Weise zurück, die geradezu auffiel.

Die Mahlzeiten nahm er — nachdem er nur in den ersten Tagen für sich geblieben war gemeinsam mit Stapenbrinck,

Bloom und Nehring in der Kapitänskajüte ein, wobei er allerdings jedes Gespräch, das von der Gegenseite auf persönliche Verhältnisse gedrängt wurde, sofort abbog. Er hüllte sich nach wie vor in den Schleier eines Geheimnisses, an dem er die andern herumbasteln ließ, so viel sie wollten, ohne ihn auch nur um einen Zentimeter zu lüften.

Nun war zu den kleinen Kreis Inge Jensen hinzugekommen.

Sie hatte die Befangenheit, die sie anfangs noch in dem Kreise dieser Männer befiel, nach und nach ganz abgestreift und entpuppte sich immer mehr als ein heiteres Wesen, das plauderte und lachte und mit seinem Lachen selbst den brumigen Seebär Stapenbrinck ansteckte. Ja, es gab Momente, in denen der Käpt'n mit einem Ausdruck von Stolz und Besitzerfreude auf das junge Mädchen blickte, als sei es ganz selbstverständlich, daß er diese Eroberung nicht wieder hergebe.

Nur dem Passagier gegenüber wurde sie eine gewisse Scheu nicht los. Es geschah nie, daß sie direkt das Wort an ihn richtete — und er schien es auch gar nicht zu erwarten.